

Lust und Frust am Traineramt

Autor(en): **Gautschi, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **4 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lust und Frust am

Zahlreiche Verantwortliche im Ausbildungsbereich bestätigen den Eindruck: Um den Trainerinnen- und Trainernachwuchs ist es oft schlecht bestellt. In einem Gespräch mit «mobile» äusserte sich Werner Augsburger, Technischer Direktor von Swiss Olympic zu den Anforderungen, die an die anspruchsvolle Arbeit des Coachs gestellt werden. Eine Arbeit, die in einigen Sportarten an Attraktivität eingebüsst hat.

Roland Gautschi

Als Trainer oder Trainerin hat man keine Wahl: Ein Trainer muss Coachingaufgaben übernehmen, und ein Coach muss bei der Betreuung seiner Sportlerinnen und Sportler immer auch Trainer sein. Als erste Voraussetzung, um ein erfolgreicher Coach zu werden, nennt Werner Augsburger das technische Wissen, das jeder und jede mitbringen muss. Die zusätzlichen Fähigkeiten, beispielsweise in Bereichen der sozialen Handlungskompetenzen, können nicht delegiert werden. Während auf Spitzenniveau die Trainingsarbeit oft auf verschiedene Personen aufgeteilt wird, muss im Breitensport ein und dieselbe Person sehr unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen. Dies bedeutet beispielsweise für einen Trainer einer 4.-Liga-Mannschaft, dass er möglicherweise ein breiter gefächertes Aufgabengebiet hat, wie beispielsweise der NLB-Trainer des gleichen Vereins.

Die Qualität zeigt sich an der Effizienz

Die Qualität guten Coachings oder Trainings kann mit der Effizienz der umgesetzten Handlungsanweisungen der Sportler – und damit am sportlichen Erfolg – gemessen werden. Die umfassende Kenntnis der technischen Bewegungsabläufe in einer Sportart ist für einen Trainer aber ebenso wenig hinreichend, wie allein ein «guter Draht zu den Spielern» oder herausragende kommunikative Fähigkeiten einen guten Coach ausmachen. Gutes Coaching heisst auch nicht, immer von allen verstanden zu werden. Der erfolgreiche Trainer, die erfolgreiche Trainerin, muss sich nicht dauernd erklären, sondern seine/ihre Persönlichkeit wird von den Athletinnen und Ath-

Traineramt

Ein Ansporn für Verbände und Vereine

«Viele wissen nicht, was Swiss Olympic den Schweizer Trainerinnen und Trainern bieten kann.» sagt Werner Augsburger. Tatsächlich ist über die Zusammenarbeit von Swiss Olympic und den Verbänden wenig bekannt, obwohl die Dienstleistungen nicht zu verachten sind. Von Begutachtungen der Saisonplanungen über die finanzielle Teilunterstützung bis hin zu Geldern für Nachwuchskonzepte: Swiss Olympic setzt Sporttotogelder gezielt für den Spitzen- und Nachwuchsbereich ein. Eigentlich der Ansporn für Verbände, aber auch für Trainer und Trainerinnen, vermehrt professionellere Strukturen einzuführen und nachhaltiger zu arbeiten.

Die Zusammenarbeit von Swiss Olympic mit J+S geht in eine ähnliche Richtung. Künftig sollen Kurse, die sich der leistungssportorientierten Nachwuchs-

förderung verpflichten, besser entschädigt werden. Dafür will Swiss Olympic jährlich eine halbe Million Franken Jugend+Sport zur Verfügung stellen. Dies mit dem klaren Ziel, dass gute Trainer (mit entsprechender Ausbildung) länger im Nachwuchsbereich tätig sein sollten.

Trainer als Beruf

Swiss Olympic setzt sich zusammen mit dem BASPO und dem BBT für die Anerkennung des Fähigkeitsausweises für Trainer und Trainerinnen ein. Diese Anerkennung sollte im 2003 Realität werden und zusätzlich zur gesellschaftlichen Verankerung des Trainerberufes (und dies nicht nur in den Publikums-sportarten wie Fussball und Eishockey) beitragen.

leten vollumfänglich akzeptiert. Werner Augsburger spricht in diesem Zusammenhang von einer «aktiven Vollreferenz» der Trainerpersönlichkeit. Die einer solchen Person anvertrauten Sportler verlassen sich auf Entscheide ihres Trainers, auch wenn sie diese im Moment selber nicht immer nachvollziehen können.

Wo sind die Trainer?

Für Werner Augsburger ist die Frage, ob der festzustellende Trainerschwund durchgehend in allen Sportarten zu beobachten sei, nicht einfach zu beantworten: «Der Mangel an Trainer und Trainerinnen zieht sich nicht durch alle Sportarten hindurch, da die Sportarten unterschiedlich organisiert und unterstützt werden. Beispielsweise ist die Trainerlaufbahn im Tennis vergleichsweise attraktiv, da man damit die Möglichkeit bekommt, gegen Entgelt Tennislektionen zu geben. Dies motiviert natürlich mehr als in anderen Sportarten, in denen weniger Geld vorhanden ist. Prestigeträchtige Sportarten wie Fussball mögen es ebenfalls leichter haben, genügend Trainer zu finden. Für die Qualität der Trainingsarbeit bringt dies aber nicht nur Vorteile.»

Werner Augsburger nennt weitere Gründe für die in manchen Sportarten mangelnde Bereitschaft, ein Traineramt zu ergreifen. Bei vielen Leuten sei der Druck am Arbeitsplatz, gerade in wirtschaftlich härteren Zeiten, einfach zu gross, um sich weiterhin ehrenamtlich einzusetzen. Hinzu komme das Freizeitverhalten, das sich stark gewandelt habe: Wer früher zufrieden ein bis zwei Abende in der Woche ein Training leitete und im Gegenzug Aufnahme in das soziale Gefüge des Vereins fand, will heute vermehrt seine Freizeit selber bestimmen. Sich für die Leitung von regelmässig stattfindenden Trainings zur Verfügung zu stellen, ist weniger attraktiv.

Das Ehrenamt auf dem Prüfstand

In diesem Zusammenhang rückt auch das in der Schweiz hoch gehaltene und geschätzte Ehrenamt in ein anderes Licht, obwohl Augsburger zuerst die positiven Seiten betont: «Ehrenamtlichkeit bedeutet für mich zuerst einmal die freiwillige und unentgeltliche Arbeit von 50 Mio. Stunden jährlich in einem der 27000 Vereine der Schweiz.» Neben den enormen Einsparungen, die damit gemacht werden, sieht er auch die «Anfälligkeit dieses Systems» für unprofessionelle Tätigkeit auf der Vereins- und der Verbandsebene. Professionalität sollte sich aber laut Augsburger nicht daran richten, wie viel ein Coach verdiene. Ob damit die Bereitschaft, gewissermassen «gratis» professionell zu arbeiten, erhöht wird, darf jedoch bezweifelt werden. Die Auswirkungen zeigen sich insbesondere in der Nachwuchsarbeit. Anstatt sich auf der Juniorenstufe einzusetzen, bevorzugen hoffnungsvolle Coaches eine Tätigkeit im Spitzenbereich, für die sie auch entsprechend honoriert werden. Diesbezüglich herrschen, international gesehen, unterschiedliche Voraussetzungen. Beispielsweise können Nachwuchstrainer in Frankreich umfassender unterstützt werden, als dies in der Schweiz der Fall ist. Dies erlaubt eine, nicht nur zeitlich gesehen, bessere Betreuung der ihnen anvertrauten Athletinnen und Athleten. Der oder die Trainerin setzt sich jedoch gleichzeitig einem grösseren Leistungsdruck aus und verpflichtet sich zu qualitativ hoch stehender Trainings- und Coachingarbeit, wobei der Wert letztlich am Erfolg gemessen wird. **m**

Werner Augsburger ist Technischer Direktor von Swiss Olympic und Chef de Mission für Athen 2004.
E-mail: werner.augsburger@swissolympic.ch